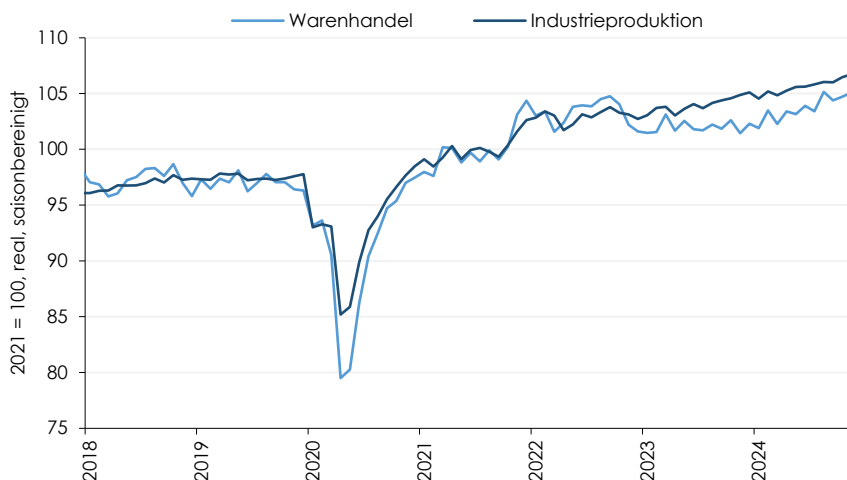


Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung

Marcus Scheiblecker

- Nach vorläufiger Rechnung stagnierte Österreichs Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2024, nachdem sie in den beiden Vorquartalen geschrumpft war.
- Die Industrieproduktion ging auch im November 2024 weiter zurück. Die gedämpften Erwartungen der Industriebetriebe lassen keine baldige Besserung erwarten.
- Durch die lange Rezession schlittern immer mehr Unternehmen in die Insolvenz. Auch die Passiva erreichten einen neuen Höchstwert.
- Die Inflation beschleunigte sich zu Jahresbeginn wieder, u. a. bedingt durch überdurchschnittliche Preissteigerungen bei Dienstleistungen und das Auslaufen der Strompreisbremse.
- Die Arbeitslosigkeit steigt weiter an, während die Zahl der offenen Stellen sinkt.

Schwungvoller Welthandel gefährdet



"Die weltweite Industrieproduktion und der Welthandel folgen seit Mitte 2023 einem Aufwärtstrend. Importzölle durch die USA und allfällige Gegenreaktionen der betroffenen Handelspartner gefährden diese positive Dynamik."

Bis November 2024 tendierten die globale Industrieproduktion und der Welthandel aufwärts, wobei sich 2023 eine Wachstumslücke auftat, die sich 2024 wieder teilweise schloss (Q: CPB World Trade Monitor, Macrobond).

Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung

Die Wirtschaftslage bleibt sowohl in Österreich als auch im Euro-Raum insgesamt herausfordernd. Ein baldiger Aufschwung ist nicht zu erwarten. Die allmähliche Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank hat der Investitionsnachfrage bislang kaum Schwung verliehen. Zudem trübt die Zollandrohung der USA den Ausblick.

Nach Rückgängen im II. und III. Quartal 2024 dürfte Österreichs Wirtschaftsleistung im IV. Quartal stagniert haben (gemäß WIFO-Schnellschätzung). Während die Konsum- und die Investitionsnachfrage etwas lebhafter ausfielen als in der Vorperiode, ließ der Export weiter nach. Die Industrie verzeichnete auch im IV. Quartal Produktionseinbußen.

Die Erwartungen der Industrieunternehmen lassen weder in der EU insgesamt noch in Österreich eine baldige Konjunkturbelebung erwarten. Die Stimmung bleibt auch aufgrund der Zollandrohungen der USA gedämpft. Lichtblicke sind lediglich die schrittweise Lockerung der Geldpolitik im Euro-Raum und die Schwäche des Euro im Vergleich zum Dollar, welche die Exportwirtschaft stützen sollte.

In den USA verlief die Konjunktur bislang schwungvoll. Eine Erhöhung der Einfuhrzölle dürfte allerdings den Verbraucherpreisauftrieb verstärken und damit den privaten Konsum, der bisher das Wirtschaftswachstum in den USA antreibt, dämpfen. Zudem dürfte die Federal Reserve Bank im Falle eines Inflationsanstieges keine neuerlichen Leitzinssenkungen vornehmen, nachdem sie ihre Geldpolitik bereits im Jänner nicht mehr weiter gelockert hat.

Im Euro-Raum erlitt die Wirtschaft zuletzt einen Rückschlag; das BIP stagnierte im IV. Quartal 2024 gegenüber der Vorperiode, nachdem es im Vorquartal noch um 0,4% gewachsen war. Eine rasche Beschleunigung der Konjunktur ist gemäß den schwachen Vorlaufindikatoren unwahrscheinlich.

Die Inflationsrate in Österreich erhöhte sich zu Jahresbeginn 2025 wieder deutlich auf voraussichtlich 3,3%. Ende 2024 waren noch Werte von unter 2% gemessen worden.

Der Arbeitsmarkt leidet zunehmend unter der anhaltenden Konjunkturschwäche. Die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen stieg zuletzt sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Vormonat. Zugleich sank die Zahl der offenen Stellen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 2025 nach vorläufigen Berechnungen 8,6%.

1. Ungewisse Entwicklung der internationalen Konjunktur

Bis November 2024 folgten die weltweite Industrieproduktion und der Welthandel einem Aufwärtstrend. Die von den USA angekündigte Anhebung der Importzölle auf Waren aus Kanada, Mexiko, China und eventuell auch der EU würde den Welthandel belasten und die Industriekonjunktur in vielen Ländern dämpfen.

Chinas Wirtschaftswachstum ging in der Vergangenheit fast ausschließlich von der schwungvollen Exportwirtschaft aus, während sich die Binnennachfrage nur schwach entwickelte. Dies spiegelt sich auch in einer Stagnation der Verbraucherpreise. Die Inflationsrate betrug im Dezember 2024 nur 0,1%. In seiner Wirtschaftspolitik versucht China anhaltend, die flauere Nachfrage nach Bauinvestitionen und Konsumgütern durch Stützungsmaßnahmen zu beleben. Die künftige Wirtschaftsentwicklung wird weitestgehend vom Erfolg dieser Maßnahmen abhängen. Der Einkaufsmanagerindex wies zuletzt das zweite Mal in Folge auf eine gemischte Stimmung in der chinesischen Industrie hin.

1.1 Wirtschaft der USA steht vor großen Unsicherheiten

In den USA wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal 2024 zwar etwas langsamer als in den beiden Vorquartalen, mit +0,6% aber immer noch kräftig. Das Wachstum wurde weiterhin von der privaten Konsumnachfrage befeuert, allerdings legten auch die Bruttoanlageinvestitionen, der Export und der öffentliche Konsum etwas zu. Laut Unternehmensumfragen verbesserte sich die Stimmung in der Sachgütererzeugung im Jänner leicht, während das Verbrauchervertrauen etwas skeptischer ausfiel, da die Konsument:innen angesichts der Zollerhöhung mit Preisanstiegen rechnen.

Die Erhöhung von Einfuhrzöllen wird in den USA die Inflation beschleunigen und damit die Fortsetzung der geldpolitischen Lockerung gefährden.

Die Notenbank der USA senkte den Leitzinssatz im Jänner nicht mehr weiter. Zumal dies die Erwartungen einer weiteren Lockerung der Geldpolitik enttäuschte, erhöhte sich die Sekundärmarktrendite auf Staatsanleihen der USA wieder.

Sowohl der Deflator des privaten Konsums als auch der VPI sind in den USA seit September 2024 deutlich aufwärtsgerichtet. Die Erhöhung der Importzölle dürfte die Inflation beschleunigen. Neben der Kaufkraft der privaten Haushalte würde in der Folge auch die Wahrscheinlichkeit erneuter Leitzinssenkungen abnehmen. So könnte nicht nur der private Konsum, sondern auch die Investitionsnachfrage durch die Handelspolitik Trumps in Mitleidenschaft gezogen werden.

1.2 Euro-Raum: Konjunkturaussichten nach wie vor trüb

Der Euro-Raum verharrt weiter in der Krise; das BIP stagnierte im IV. Quartal 2024, nachdem es in der Vorperiode um 0,4% gewachsen war. Während Spaniens Wirtschaft im IV. Quartal abermals um 0,8% expandierte, verzeichneten Frankreich und Italien keine Zuwächse. In Deutschland schrumpfte das BIP um 0,2%.

Nach wie vor bremsen Industrie und Bauwesen die Konjunktur im Euro-Raum. Die Industrie, die Anfang 2023 in eine Rezession geschlittert war, schrumpfte auch im Jahresverlauf 2024, wenngleich zunehmend langsamer. Im November 2024 war im Vormonatsvergleich zwar kein Rückgang mehr zu beobachten, dies kann jedoch noch nicht als Stabilisierung gewertet werden.

Falls nur die Exporte der EU von den neuen Einfuhrzöllen der USA verschont bleiben, würde sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der EU im Vergleich zu Kanada, Mexiko und China verbessern.

Auch Anfang 2025 sind Industrieunternehmen im Euro-Raum nach wie vor mehrheitlich pessimistisch gestimmt – sowohl mit Blick auf die aktuelle Lage als auch in der Vorausschau. Hierin dürfte sich auch die gestiegene Unsicherheit hinsichtlich der Handelspolitik der USA spiegeln. Die dortige Regierung hat zwar bisher noch keine zusätzlichen Zölle auf EU-Exportgüter beschlossen, steht jedoch zu ihrer Ankündigung. Falls für Produkte aus der EU keine Zölle schlagend werden sollten, wohl aber für solche aus Kanada, Mexiko und China, so wäre dies ein Vorteil für die europäische Industrie, da sich ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber diesen Ländern verbessern würde und es zu Handelsumlenkungen käme. Zudem sollte der derzeit schwache Euro den Export in die USA stützen.

Das Auslaufen wirtschaftspolitischer Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung, die Verteuerung von Energieträgern auf den internationalen Märkten und der im Vergleich zum Dollar schwächere Euro ließen auch im Euro-Raum die Inflationsrate in den vergangenen Monaten wieder ansteigen. Ausgehend von einem Tiefstand von 1,7% im September 2024 erhöhte sie sich bis Jänner 2025 schrittweise auf 2,5%. Die Kerninflation stagnierte dagegen in den letzten Monaten infolge der schwachen Nachfrage nach Konsumgütern. Anders als die Notenbank der USA senkte die EZB Ende Jänner 2024 ihren Leitzinssatz erneut um ¼ Prozentpunkt auf 2,75% (Einlagefazilität). Dadurch sinken mit der Sekundärmarktrendite auf Staatsanleihen der Euro-Länder auch die Kosten für eine Neuverschuldung.

1.3 Deutsche Wirtschaft stottert

Die internationale Nachfrageschwäche nach Industriegütern macht vor allem Deutschland zu schaffen. Mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,2% im IV. Quartal 2024 lag es einmal mehr unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Deutschland ist nach wie vor eine Volkswirtschaft mit großem Industrieanteil, womit sich die internationale Konjunktur besonders deutlich im BIP-Verlauf spiegelt.

Neben der Weltkonjunktur plagen die deutsche Industrie auch strukturelle Probleme, weshalb ihre Produktion bereits seit 2018 schrumpft¹⁾. Eine Besserung der tristen Lage ist bislang nicht in Sicht. Rezente Umfragen unter deutschen Industrieunternehmen belegen die äußerst schlechte Stimmung. Das Industrievertrauen befand sich im Jänner 2025 auf einem Niveau, wie es davor nur in schweren Krisen wie der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und der COVID-19-Krise zu beobachten war. Der Indikator weist auch für die nahe Zukunft auf eine anhaltende Schrumpfung der deutschen Industrie hin.

Allerdings haben sich auch in Deutschland die makroökonomischen Rahmenbedingungen zuletzt etwas verbessert. Zum einen sollte die Senkung der Leitzinssätze, die sich weiter fortsetzen

¹⁾ Scheiblecker, M. (2025). Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025. WIFO-Monatsberichte, 98(1), 43-55. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56953334>.

dürfte, die Nachfrage nach Maschinen und Bauten stützen. Zum anderen könnte der schwache Euro im Dollarraum die Nachfrage nach deutschen Exportgütern beleben. Falls die EU von Importzöllen der USA verschont bleibt, andere Länder jedoch nicht, würde vor allem Deutschland von den Handelsumlenkungen profitieren.

2. Österreich: BIP stagnierte im IV. Quartal 2024

Die heimische Wirtschaftsleistung schrumpfte 2024 das zweite Jahr in Folge. Österreich erlebt derzeit die längste Rezession der Zweiten Republik.

Österreichs Wirtschaft entwickelt sich weiterhin schwach. Nachdem das BIP im II. und III. Quartal 2024 im Vorperiodenvergleich leicht geschrumpft war, ergab die vorläufige Schnellschätzung des WIFO für das IV. Quartal eine Stagnation. Für das Gesamtjahr 2024 ergibt sich auf Basis der saisonbereinigten Werte erneut ein realer BIP-Rückgang von 1% (2023 –1,0%, unbereinigt). Österreich erlebt in jedem Fall die längste rezessive Phase der Zweiten Republik.

Im IV. Quartal 2024 schrumpfte die Wertschöpfung der Industrie abermals um 0,6% gegenüber dem Vorquartal und damit sogar stärker als im III. Quartal (–0,2%). Ebenfalls schwach verlief die Bauwertschöpfung, welche nach einem Rückgang um 0,2% im III. Quartal zu Jahresende stagnierte.

Der Dienstleistungssektor entwickelte sich im IV. Quartal 2024 uneinheitlich. Deutliche Wertschöpfungszuwächse verzeichnete der Bereich "Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie" (+0,9% gegenüber der Vorperiode). Die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen expandierten um 0,4%, während die Information und Kommunikation, die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen in Summe um 0,5% schrumpften.

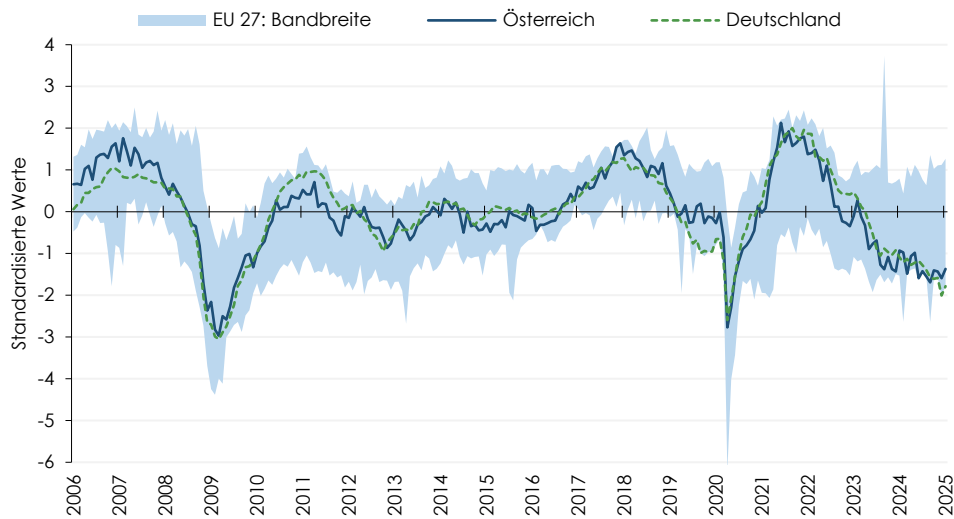
Auf der Nachfrageseite stützte der private Konsum (+0,3%) das BIP. Auch die Investitionsnachfrage legte zu (+0,5%), der Anstieg dürfte allerdings von den sonstigen Investitionen²⁾ ausgegangen sein. Im Außenhandel nahm sowohl der Export als auch der Import ab.

2.1 Industrierezession hält an

In der konjunktur reagiblen österreichischen Warenproduktion sank die Wertschöpfung im IV. Quartal 2024 – abgesehen von einer Unterbrechung im III. Quartal – bereits das siebte Mal in Folge. Die internationale Nachfrage nach Industriegütern ist nach wie vor äußerst schwach, worunter insbesondere darauf spezialisierte Länder wie Österreich und Deutschland leiden. Wie Abbildung 1 zeigt, schätzen die heimischen Sachgütererzeuger ihre Lage in Hochkonjunkturphasen üblicherweise besser und in Krisenzeiten schlechter ein als vergleichbare Unternehmen in anderen EU-Ländern. Dies galt zumindest in den letzten Jahren. Derzeit notiert ihre Stimmung klar am unteren Rand der Mitgliedsländer.

²⁾ Diese umfassen Nutztiere und Nutzpflanzen, Forschung und Entwicklung, Software und Datenbanken sowie Urheberrechte und Ähnliches.

Abbildung 1: **Konjunkturklima in der Sachgütererzeugung**



Q: Europäische Kommission, Macrobond, WIFO. Die saisonbereinigten Salden aus positiven und negativen Rückmeldungen in Prozentpunkten wurden zur besseren Vergleichbarkeit mittels Z-Transformation standardisiert.

Der Industrieproduktionsindex schrumpfte im November 2024 weiter. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests wiesen auch im Jänner 2025 noch auf keine Trendwende hin. Zwar verbesserten sich die Einschätzungen der Industrieunternehmen zur aktuellen Lage etwas, jedoch wurde die deutliche Verschlechterung zu Jahresende 2024 damit nicht ausgeglichen. Der Teilindex der unternehmerischen Erwartungen sinkt bereits seit rund einem Jahr nicht mehr weiter, notiert jedoch klar im negativen Bereich, was für die kommenden Monate weitere Produktionsrückgänge erwarten lässt.

Mit zunehmender Dauer der Industrierezession wird es auch für gut positionierte heimische Unternehmen immer schwieriger, die schwache Nachfrage zu verkraften.

Innerhalb der Industrie dürften laut WIFO-Konjunkturtest weiterhin Investitionsgüterproduzenten und Hersteller von Vorprodukten am stärksten unter der Konjunkturschwäche leiden. Ihre Lageeinschätzungen brachen bereits Mitte 2022 ein und blieben bis Ende 2024 tief im negativen Bereich. Im Jänner 2025 kam es zwar zu keinem weiteren Rückgang, jedoch verharrte der Index auf einem Niveau wie zuletzt während der COVID-19-Pandemie. Die Erwartungen der Investitionsgüterproduzenten gaben im Jänner – angesichts der Neuausrichtung der Zollpolitik in Übersee – weiter nach.

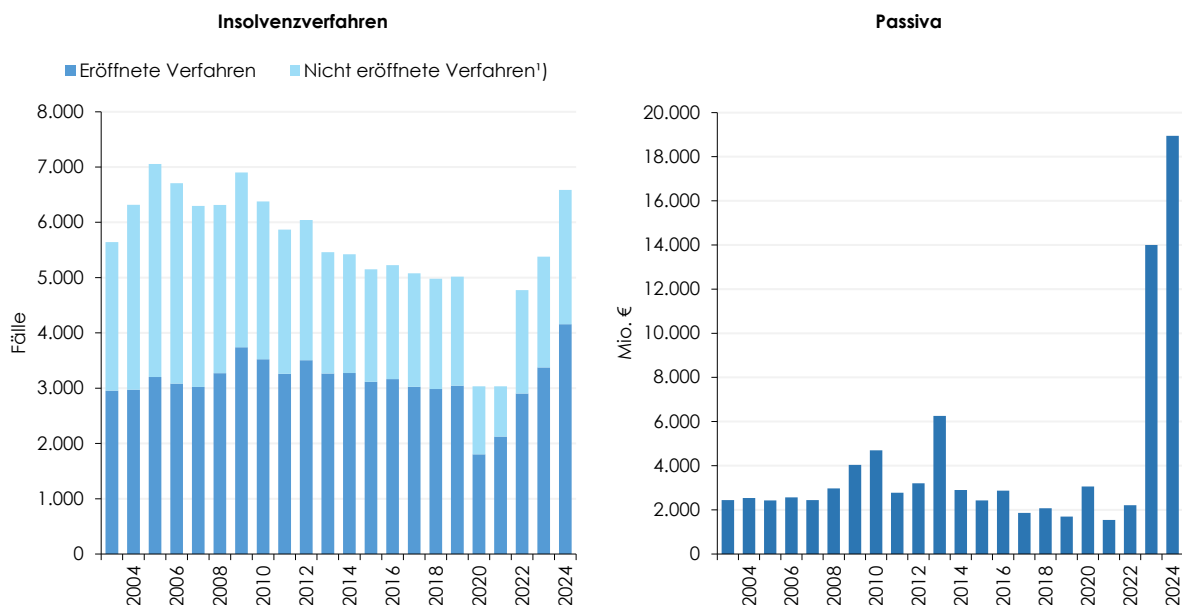
In der Konsumgüterindustrie war die Stimmung zuletzt nur wenig besser. Die Indikatoren stiegen zwar an, lagen jedoch ebenfalls unter null.

2.2 Zahl der Insolvenzen nimmt rasant zu

Die schwierige Lage in Österreichs Wirtschaft spiegelt sich in einem deutlichen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen. Laut Kreditschutzverband von 1870 erreichte 2024 die Zahl der eröff-

neten Verfahren mit 4.200 den höchsten Stand seit über 20 Jahren und überstieg damit den bisherigen Höchstwert von 3.750 im Gefolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09. Einschließlich der nicht eröffneten Verfahren gab es 2024 6.600 Insolvenzen.

Abbildung 2: **Unternehmensinsolvenzen in Österreich**



Q: Kreditschutzverband von 1870 (KSV1870). – ¹) Mangels kostendeckenden Vermögens nicht eröffnete Insolvenzen.

Anzahl und Umfang der Insolvenzen erreichten 2024 neue Höchstwerte.

Angesichts der langen Rezession wird es auch für strukturell gut aufgestellte Unternehmen zunehmend schwieriger, durchzuhalten. Konkurse einzelner Großunternehmen ziehen teils Folgegleiten verflochtener Unternehmen nach sich.

Die ausstehenden Passiva übertrafen den bisherigen Spitzenwert des Jahres 2023. Eine Bereinigung der nominellen Werte um die Inflation würde angesichts der immensen Steigerung (2023 +534%, 2024 +35%) wenig am Bild ändern. Letztere geht nicht nur auf die Zunahme der Insolvenzen, sondern auch auf die zahlreichen Großpleiten zurück.

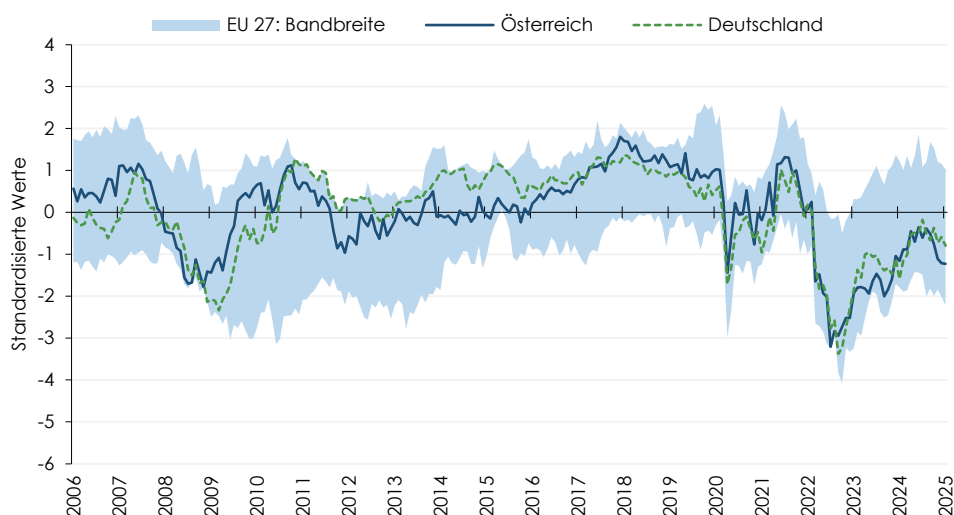
2.3 Konsumnachfrage weiterhin hinter den Erwartungen

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen in Österreich im IV. Quartal 2024 um 0,3% gegenüber der Vorperiode (real; vorläufig). Damit schrumpfte diese wichtige Nachfragekomponente zwar nicht mehr weiter wie in den beiden Quartalen zuvor, allerdings blieb der Anstieg angesichts der hohen Reallohnzuwächse äußerst verhalten. Im IV. Quartal stiegen die Verbraucherpreise um weniger als 2% gegenüber dem Vorjahr, womit in realer Rechnung eine deutlich kräftigere Ausweitung des Konsums möglich gewesen wäre.

Das Verbrauchervertrauen verschlechterte sich in den letzten Monaten aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit und der geopolitischen Unsicherheit. Auch die wiedererstarbte Inflation dürfte die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte dämpfen.

Die allmähliche Belebung der Konsumnachfrage im Jahr 2024 spiegelt sich in den realen Einzelhandelsumsätzen, die laut Statistik Austria bereits ab dem Jahresbeginn und bis Dezember leicht zulegen. Ob dieser Schwung anhalten wird, ist allerdings fraglich, da das Verbrauchervertrauen zuletzt wieder abgenommen hat. Neben den häufigeren Unternehmensinsolvenzen dürfte auch die gestiegene Arbeitslosigkeit die Konsument:innen verunsichern. Die Angst, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren, dämpft ebenso wie der erneute Anstieg der Inflation und die erhöhte geopolitische Unsicherheit die Ausgabenbereitschaft.

Abbildung 3: **Verbrauchervertrauen**



Q: Europäische Kommission, Macrobond, WIFO. Die saisonbereinigten Salden aus positiven und negativen Rückmeldungen in Prozentpunkten wurden zur besseren Vergleichbarkeit mittels Z-Transformation standardisiert.

2.4 Inflation beschleunigt sich wieder

Nachdem die Inflationsrate im IV. Quartal 2024 auf unter 2% gesunken war, legte sie zu Jahresbeginn 2025 wieder kräftig auf voraussichtlich 3,3% zu. Damit wurde der seit Frühjahr 2023 beobachtete Abwärtstrend unterbrochen.

Hauptpreistreiber waren im Jänner 2025 Dienstleistungen, die sich im Jahresabstand um 4,7% verteuerten. Laut Statistik Austria spiegeln sich darin die gestiegenen Lohnkosten. Die Preise für Haushaltsenergie stiegen ebenfalls erheblich, u. a. infolge des Auslaufens der Strompreisbremse. Zudem wirkten der Anstieg der Netzentgelte und die automatische Anhebung der CO₂-Steuer mit Jahresbeginn preistreibend, während die Treibstoffpreise auf den internationalen Märkten im Zusammenwirken mit dem schwächelnden Euro nicht mehr preisdämpfend

wirken. Für das Gesamtjahr 2024 wurde eine Inflationsrate von 2,9% errechnet, was eine deutliche Entspannung gegenüber 2023 (7,8%) impliziert.

Österreichs harmonisierte Inflationsrate zählte im Jänner abermals zu den höchsten im Euro-Raum.

Die europaweit harmonisierte Inflationsrate (HVPI) für Österreich schnellte im Jänner ebenso empor und lag mit 3,5% wieder deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 2,5%. Österreich zählte also erneut zu jenen Euro-Ländern mit den höchsten Preissteigerungen. Lediglich in Kroatien (+5,0%), Belgien (+4,4%) und der Slowakei (+4,1%) war die Inflation noch höher.

2.5 Arbeitslosigkeit steigt ungebremsst

Die hartnäckige Rezession hinterlässt ihre Spuren auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Die Verringerung der Nachfrage nach Arbeitskräften dämpft die Beschäftigung und erhöht die Arbeitslosigkeit.

Im Jänner 2025 sank die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nach vorläufigen Berechnungen um 7.200 gegenüber dem Vormonat (saisonbereinigt). Gegenüber dem ebenfalls schwachen Jänner 2024 ergab sich eine leichte Steigerung um voraussichtlich 0,4%.

Die bereits zwei Jahre andauernde Rezession hinterlässt deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt.

Die Zahl der beim AMS als arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen stieg hingegen weiter kräftig. Nach +27.000 im Dezember (+6,8% gegenüber dem Vorjahr) erhöhte sie sich im Jänner abermals um 24.300 Personen (+5,8%) auf 445.500. Auch im Vormonatsvergleich nahm die erweiterte Arbeitslosigkeit zu (+2.800 Personen, saisonbereinigt). Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnung erreichte im Jänner voraussichtlich 8,6% (unbereinigt), nach 8,2% im Dezember. Die um Schulungsteilnahmen erweiterte Quote legte ebenso zu (+0,4 Prozentpunkte auf 10,2%).

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen verringerte sich Anfang 2025 weiter (–10.700 bzw. –12,3% gegenüber dem Vorjahr, nach –11.500 im Dezember). Auch im Vormonatsvergleich nahm die Arbeitsnachfrage ab (–3.400 Stellen).

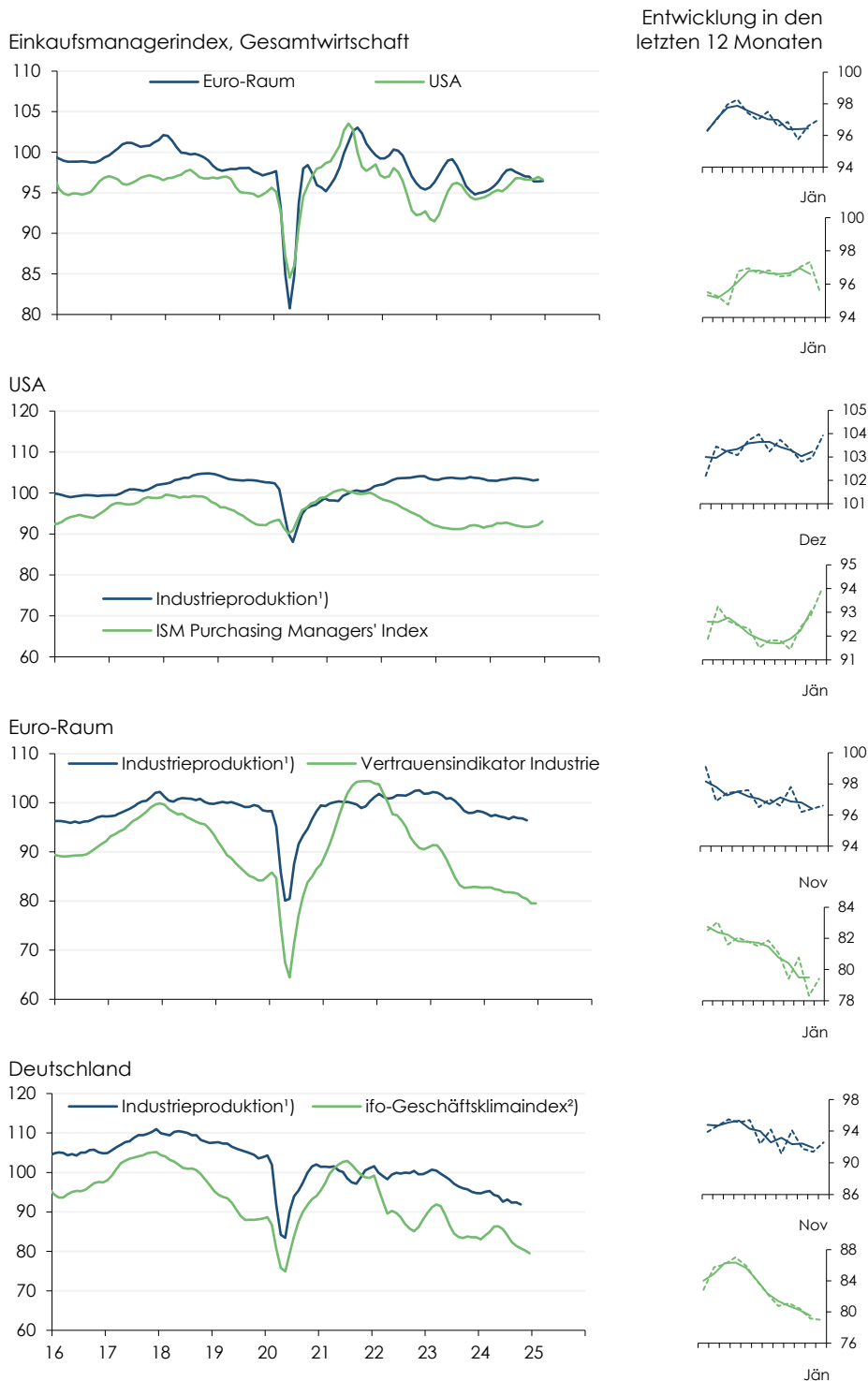
Wien, am 11. Februar 2025

Rückfragen bitte am Dienstag, dem 11. Februar 2025, zwischen 9 und 15 Uhr, an
Mag. Dr. Marcus Scheiblecker, Tel. (1) 798 26 01 – 245, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar",
<https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

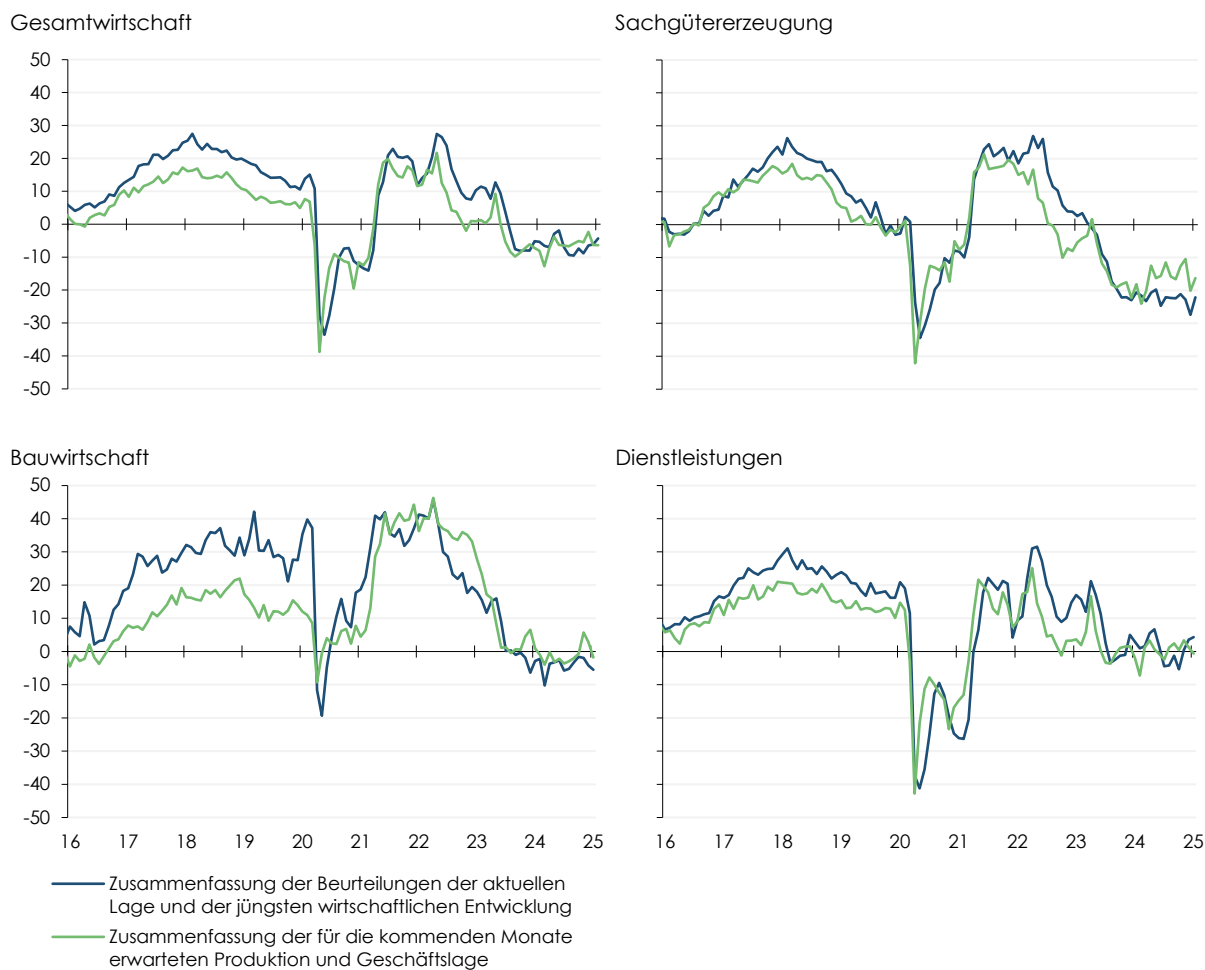
Abbildung 4: **Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



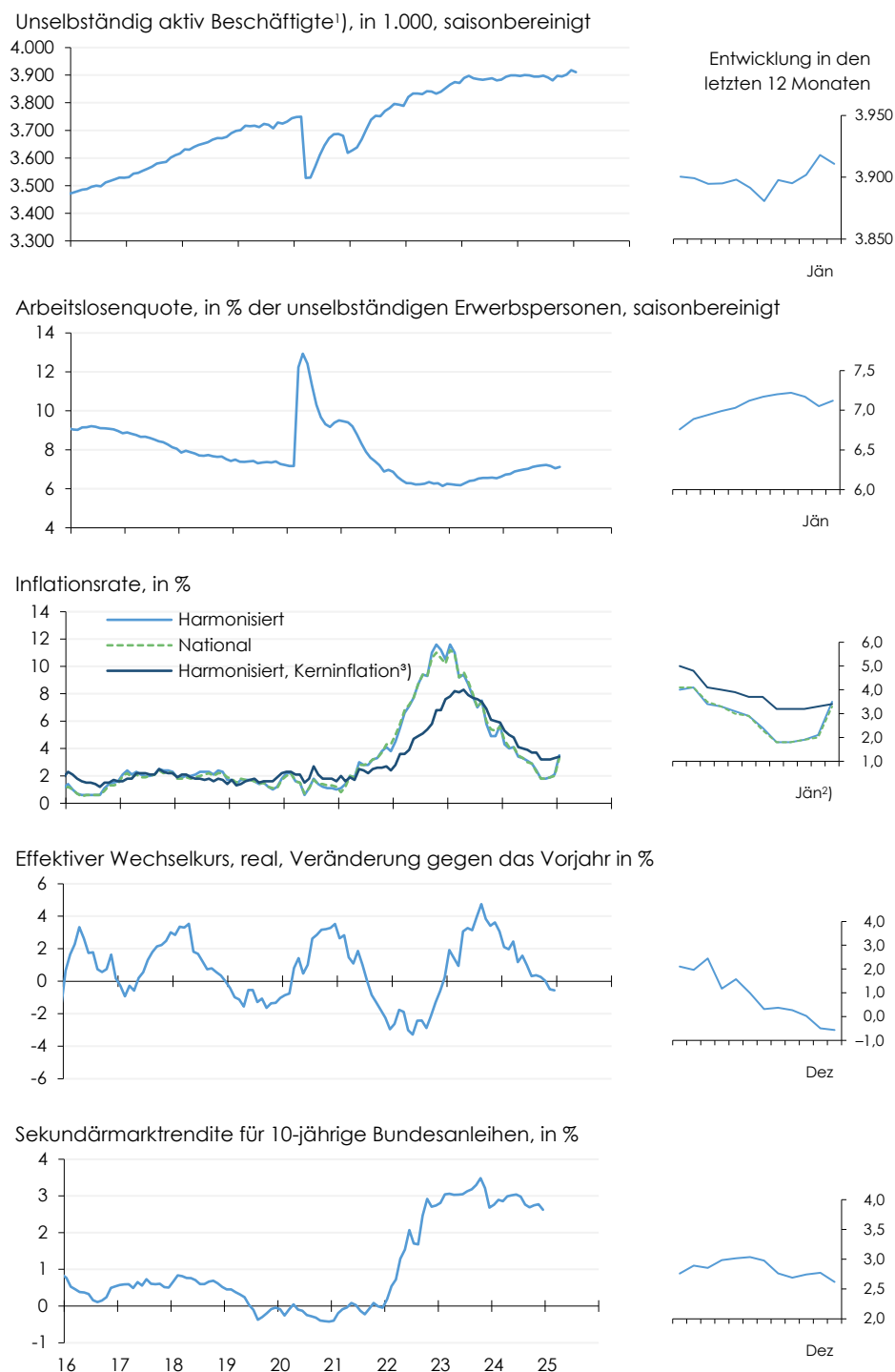
Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – ¹⁾ NACE 2008, Abschnitte B, C und D. – ²⁾ Verarbeitendes Gewerbe.

Abbildung 5: Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über Null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter Null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Abbildung 6: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.